

# Der Würfelbecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Würfelbecher

### Im Zeichen der Zwillinge

Einst hat sich Zeus, der Göttervater, die schöne Leda, die Gemahlin des Spartanerkönigs Tyndareos, für eines seiner unzähligen Liebesabenteuer gewählt. Er nahte sich ihr in Gestalt eines wunderbaren, schneeweissen Schwanes, und so kam es, dass Leda zwei Eier gebar, aus denen Jünglinge entstanden. Man nannte sie «Dioskuren», d.h. Söhne des Zeus, ohne zu wissen, dass der eine nicht ein Göttersohn, sondern der eheliche Sohn seines sterblichen Vaters war. Castor und Pollux, die beiden Zwillinge, wuchsen im Hause ihrer Mutter auf, zusammen mit zwei Schwestern. Eine davon war die schöne Helena, ebenfalls eine Zeustochter.

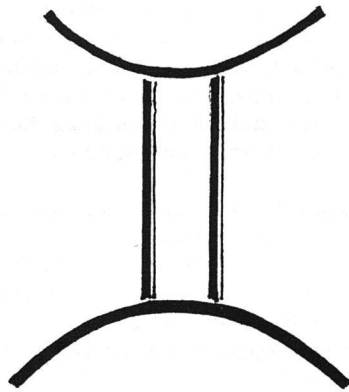
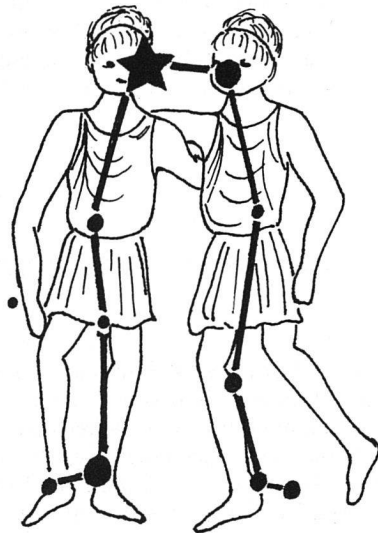
Bald schon zeichneten sich die Zwillinge durch zahlreiche und wagemutige Heldentaten aus. Castor erlangte einen grossen Ruf als Pferdehändler, Pollux hingegen als Faustkämpfer. Sie trennten sich niemals voneinander und sind daher bis heute ein Symbol für echte Bruderliebe geblieben. So befreiten sie zusammen ihre geraubte Schwester Helena, nahmen am Argonautenzug teil und bekriegten zusammen mit Herakles das sagenumwobene Frauenvolk der Amazonen. Im Kampf mit den eigenen Vettern fiel Castor, der sterbliche der beiden Brüder. Pollux aber, untröstlich über diesen Verlust, erwirkte sich von Zeus die Gnade, dass er zusammen mit seinem Bruder abwechselnd einen Tag auf der Oberwelt, einen in der Unterwelt verbringen durfte, nun für immer miteinander verbunden.

Unter den Sternbildern des nördlichen Himmels findet man auch dasjenige der «Gemini» (lat. = Zwillinge). Es verdankt seine Bezeichnung der Tatsache, dass die beiden fast gleich hellen Sterne so nahe zusammenstehen und miteinander auf- und untergehen. Castor, einer der zwei Hauptsterne dieses Sternbildes, ist ein sehr schöner Doppelstern mit einer Entfernung zur Erde von etwa 41 Lichtjahren. Südlich von ihm findet man Pollux, den andern Hauptstern.

Man verehrte die Dioskuren als ritterliche Helfer in allen Nöten und ganz besonders als Schutzherren der Seefahrer, denen sie als Zwillingsgestirn den Weg zeigten. Besondere Verehrung genossen die Zwillinge in Sparta, ihrer Geburtsstadt, aber auch in Rom besaßen sie eine alte Kultstätte. So schworen zum Beispiel die römischen Frauen bei Castor,

und selbst das Christentum konnte den Zwillingenkult nicht verdrängen.

Heute kennt man die Zwillinge eigentlich nur noch als Tierkreiszeichen für



jene, die ihr Geburtstagsfest Ende Mai oder im Monat Juni feiern: Ihnen allen gelten zusätzlich meine Glückwünsche!

Moritz

### Kleine Geschichte des Spiegels

Eine der wichtigen Erfindungen in der Kulturgeschichte der Menschheit ist zweifellos der Spiegel. Damit werden sicherlich unsere Leserinnen einiggehen, aber – seien wir ehrlich – auch die Männerwelt profitierte früher und heute vom Vorhandensein dieses nützlichen Gerätes.

Übrigens – daran denkt man kaum – hätten sich auch zahlreiche Gebiete im Bereich von Wissenschaft und Forschung ohne die Erfindung des Spiegels kaum entwickeln können.

Schon aus mesopotamischen und altägyptischen Frauengräbern kennen wir die Spiegel als Metallscheiben, die man so blankpolierte, dass sie ein brauchbares Spiegelbild lieferten. Meist bestanden sie aus Bronze. Aber auch goldene und silberne Spiegel sind gefunden worden und in antiken Quellen erwähnt.

Bei den alten Hellenen waren die schönen Spiegel schöner Frauen sogar Gegenstand literarischer Abhandlungen. So soll z.B. der griechische Philosoph Aristipp eine Schrift über den Spiegel der berühmten Hetäre Lais verfasst haben. Die Begeisterung für den Spiegel dürfte aber eher der Besitzerin gegolten haben.

Andererseits entrüstete sich der römische Philosoph Seneca, dass die Töchter gewöhnlicher Leute für einen Spiegel mehr Geld ausgaben, als der römische Staat einstmals den Töchtern seiner Feldherren als Mitgift mitgegeben habe.

Erst relativ spät drang der Spiegel, bis dahin ausgesprochen privates und intimes Gerät, in die Öffentlichkeit vor. Die Architekten und Innenarchitekten machten zuzeiten davon als Mittel zur Raumgestaltung und Prachtentfaltung ausgedehnten Gebrauch.

Ideal wäre es, wenn wir alle den Spiegel nicht nur als Attribut der weiblichen und männlichen Eitelkeit und als nützliches Gerät betrachten würden, sondern auch als Mittel dazu, sich selbst zu erkennen. Ba-

### Anekdote aus dem Schulhaus

Im Zeichen der allgemeinen Kantonalisierung wurde nun in Zürich gleichzeitig mit dem 100jährigen Bestehen der Töchterschule die Koedukation in Mittelschulen eingeführt. Wo ein ganzes Jahrhundert lang das weibliche Geschlecht das Szepter geführt hatte, sind nun plötzlich auch kleine Buben anzutreffen. Dass dies für den Anfang noch etwas ungewohnt ist, lässt selbst bei den Lehrern keine Zweifel. Daraufhin angesprochen, meinte eine Lehrerin: «Oh ja, es ist momentan noch recht schwer, zumal wenn man Buben und Mädchen nicht ohne weiteres unterscheiden kann. Ich zum Beispiel habe in meiner neuen Klasse gleich nebeneinander in einer Bank zwei solche Schüler: Sie haben so richtige Bubengesichter – vor allem das Mädchen!»

Caso

## USA: Wiedergeburt der Strassenbahn

Es gibt wohl kein Land auf der Welt, das autofreundlicher ist als die USA. Entsprechend wurden die Eisenbahnen sträflich vernachlässigt und die Strassenbahnen in den Städten total entfernt. Nicht zuletzt als Folge der Ölkrise und eines besseren Umweltschutzdenkens schreiten auch die USA in der Lösung des öffentlichen Verkehrs den Weg zurück. In der Millionenstadt Philadelphia werden wieder Schienen in die Strassen eingelegt und moderne Gelenktrams angeschafft.

## Geburtstag der Furka-Oberalp-Bahn

Vor 50 Jahren wurde der durchgehende Zugverkehr zwischen Brig und Disentis aufgenommen. Seither haben sich Abertausende von Touristen über die beiden Pässe Furka und Oberalp ziehen lassen, die das Wallis mit dem Bündnerland via das ernerische Andermatt verbinden. Die Schmalspurbahn muss wegen Schnee und Lawenniedergängen ihren Betrieb jeweils vom Spätherbst bis zum Frühsommer einstellen, da und dort sogar Leitungs- und Signalmasten vorsorglich umlegen, eine Brücke demontieren und die Tunnels mit schweren Toren schliessen. Die grosse Zeit der FOB ist der Hochsommer. Eine Fahrt mit dem Glacier-Express, der sich durch die blumigen Alpenwiesen, an Berghängen, über Bächlein, Schluchten und durch Tunnels schlängelt, immer wieder neue Aussichten auf Gletscher, Schneeberge und Alpweiden öffnet, zählt zu den reizvollsten Reisemöglichkeiten in der Schweiz. M.



Jubiläumstaler mit Dampflokomotive HG3/4 auf der Steffenbach-Brücke auf der Furkapass-Strecke.

## Kleine Stoffkunde

**Satin:** Gewebe mit Satinbindung, welche einen Glanzeffekt hervorruft, der durch das Mercerisieren noch verstärkt wird. Baumwollsatins - uni oder bedruckt - wird in zunehmendem Mass in der Damenmode verwendet.

**Schuss** = Querschnitte des Gewebes.

**Shantung:** Gewebe mit Noppeneffekt und modisch-körnigem Griff, der durch unregelmässige Kettgarne hervorgerufen wird. Baumwoll-Shantung spielt in der Damenmode eine wichtige Rolle.

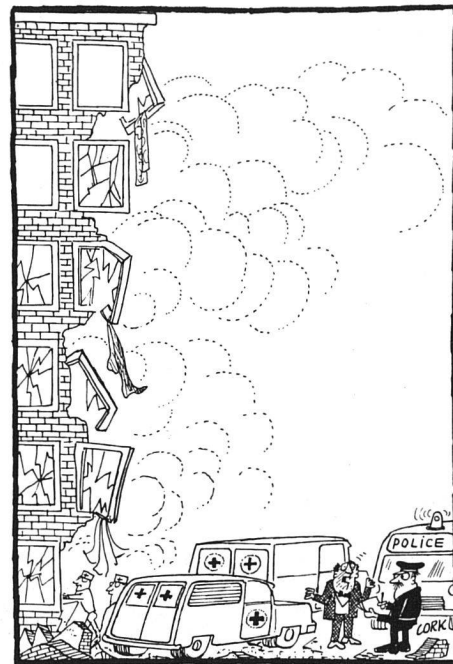
**Stuhlwaren:** Es handelt sich im eigentlichen Sinne um Gewebe, die ohne eine besondere Ausrüstung, also sozusagen ohne Nachbehandlung, vom Webstuhl in den Handel kommen. In früheren Zeiten wurden diese Stoffe auch nicht nachbehandelt. Seit sie jedoch auf automatischen Webstühlen hergestellt werden, ist es erforderlich, sie auf kleine Fehler nachzusehen und kurze Fadenbrüche und Fehlstellen auszubessern. Diese Gewebe werden auf Reinigungsmaschinen gebürstet und bisweilen gedämpft. Stuhlwaren können auch Buntgewebe sein, die aus gebleichten und gefärbten Garnen hergestellt werden.

**Tüchli:** Schweizer Textilspezialität, meistens aus Baumwollfeingeweben hergestellt. Man unterscheidet zwischen bedruckten, buntgewobenen und bestickten Tüchli. Bei den gewobenen Tüchli erfreuen sich «Scherli»-Tüchli und «Satin»-Tüchli grosser Beliebtheit. Bei den bestickten Tüchli nennt man die ringsum bestickten «Rahmen»-Tüchli, während die «Monogramm»-Tüchli an einer Ecke eine besondere Stickerei aufweisen (neben Initialen und Buchstaben auch Ornamente, Figuren usw.). Zum Kostbarsten zählen «Atz»-Tüchli.

## Sag' mir welche Farbe...

Violett

Die geheimnisvollste aller Farben! Sie mag nicht von jungen Mädchen getragen werden und nicht von vollschlanken Frauen. Sie verlangt entweder einen eigenwilligen, dunkelhaarigen Typ oder aber eine ältere, silberhaarige Dame mit Haltung. Dann aber wirkt sie raffiniert, ein bisschen mysteriös und anders als alle anderen Farbtöne. Verboten für Blonde, Rothaarige und hellbraune Typen. Übrigens entfaltet Violett seine Schönheit nur in Samt und Seide; Baumwolle, Leinen und Kunstfasern töten sein gewisses Etwas!



«Ich habe wirklich nur ganz normal an die Haustüre geklopft!»

## An einem Gasthof entdeckt

Montags geht es ohne Fett,  
Dienstags ohne Fleisch ganz nett,  
Mittwochs darf man alles essen,  
Donnerstags das Fett vergessen,  
Freitags gibt's kein Fleischgericht,  
Schweinefleisch am Samstag nicht,  
Sonntags endlich hat man Ruh',  
Denn da sind die Läden zu!

ö

## Vor der Renovation

«Aber ich bitte Sie, in diese Wohnung kann ich doch nicht einziehen, da sind ja Schimmelpilze an den Wänden!»  
«Na, sollen vielleicht für Ihre 300 Franken im Monat auch noch Champignons wachsen?»



In einem Zuger Container: das ist Qualität und Hygiene zu einem ganz erstaunlichen Preis.

Fragen Sie jetzt nach Aktions- und Mengenrabatten!



Tel. **042 331 331**

Verzinkerei Zug AG, 6301 Zug

☎ 76-1.540.14.3